

## Leseprobe



Sr. Teresa Zukic

### **Dir nahe sein...**

in meinen Lieblingsevangelien

60 Seiten, 20 x 22,5 cm, gebunden, zahlreiche Abbildungen  
**ISBN 9783746240138**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2014



Für Franz, Claudia und Marial

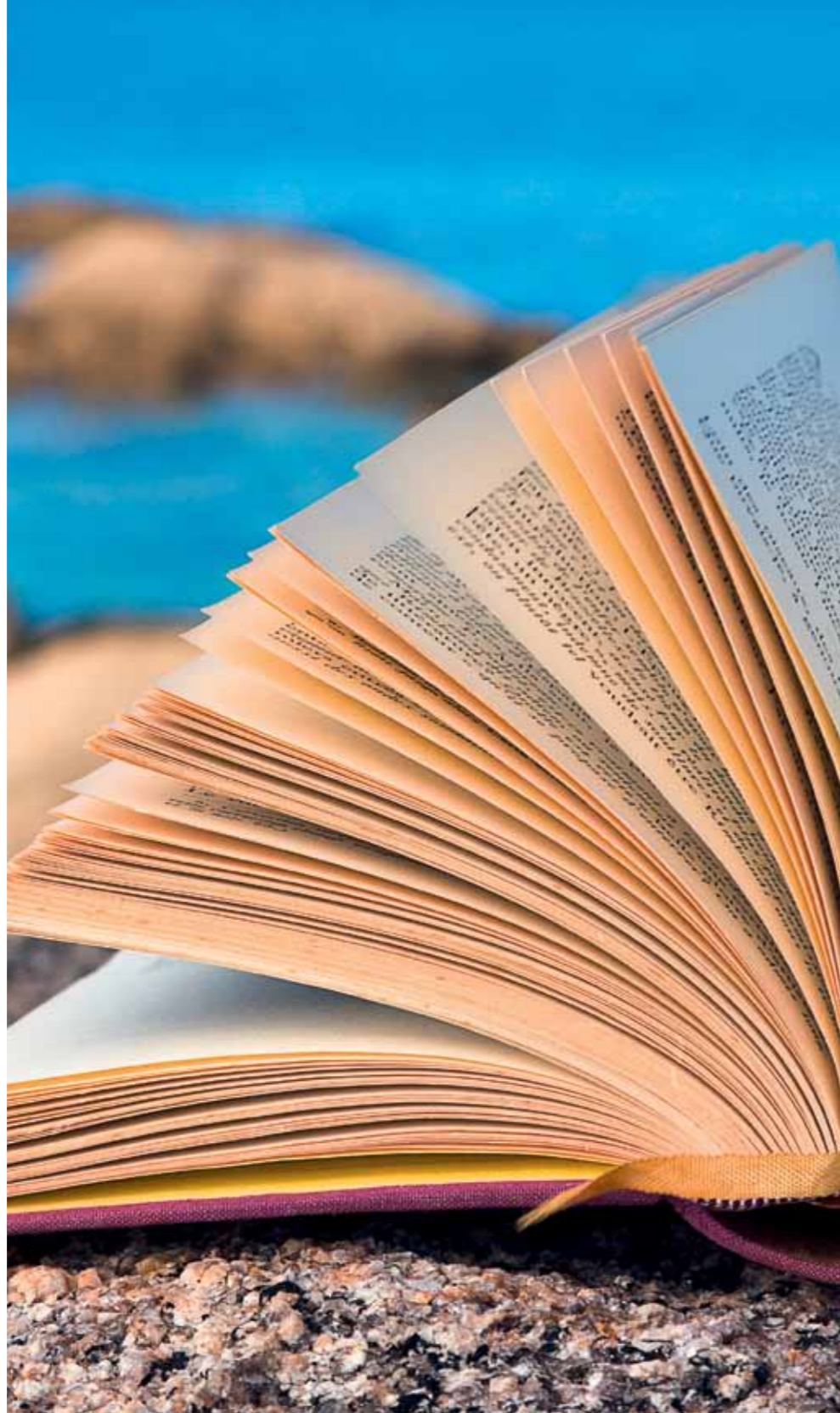
*Dir nahe sein ...*  
in meinen Lieblingsevangelien

*Sr. Teresa Zukic*

**benno**

# Inhaltsverzeichnis

Abenteuer Bibel	9	<b>12.</b> Er steht für mich ein (Joh 8,1-11)	32
<b>1.</b> Der Liebe ins Gesicht schauen (Lk 2,1-20)	10	<b>13.</b> Liebe ist verschwenderisch (Joh 12,1-12)	34
<b>2.</b> Wir können uns freuen (Lk 2,8-20)	12	<b>14.</b> Er ist wichtiger (Lk 10,38-42)	36
<b>3.</b> Er überrascht uns (Lk 5,1-11)	14	<b>15.</b> Er ruft ins Leben (Joh 11,17-44)	38
<b>4.</b> Er feiert mit uns (Joh 2,1-11)	16	<b>16.</b> Sanft bringt Er Frieden (Joh 12,12-19)	40
<b>5.</b> Wir dürfen Ihn bitten (Mt 15,21-28)	18	<b>17.</b> Er ist sich für nichts zu schade (Joh 13,1-17)	42
<b>6.</b> Er öffnet uns die Augen (Mk 10,46-52)	20	<b>18.</b> Er hinterlässt sich uns (Mk 14,17-25)	44
<b>7.</b> Du kannst es selber (Joh 5,1-18)	22	<b>19.</b> Er lässt sich trösten (Lk 22,39-46)	46
<b>8.</b> Ich bin Ihm wichtiger (Mt 12,9-14)	24	<b>20.</b> Er nimmt alles auf sich (Mk 15,15-20)	48
<b>9.</b> Wir dürfen Ihn berühren (Mk 5,21-34)	26	<b>21.</b> Er stirbt für uns (Joh 19,14-30)	50
<b>10.</b> Er tut es dennoch (Mk 1,40-45)	28	<b>22.</b> Er erwählt eine Frau zur Zeugin (Joh 20,1-18)	52
<b>11.</b> Er gebot Stille (Mk 4,35-41)	30	<b>23.</b> Er fragt auch dich (Joh 21,1-23)	54
		<b>24.</b> Er begeistert zu neuem Aufbruch (Apg 2,1-13)	58



## Abenteuer Bibel

Die Bibel ist mein Lieblingsbuch. Sie hat mein Leben verändert. Eigentlich wollte ich als Sportlerin Karriere machen. In einer Nacht im Sportinternat griff ich zu einem Stapel Bücher, den meine Kameradin mir ins Zimmer gelegt hatte, weil ich nicht schlafen konnte. Das Buch, welches mir als erstes in die Hände fiel, war die Bibel. Ich hatte noch nie zuvor in eine Bibel geschaut, war nicht getauft und kein gläubiger Mensch. Ich schlug irgendeine Seite auf und wurde existenziell berührt. So begann mein Abenteuer mit Gott.

Bis heute fasziniert mich die Bibel, vor allem das Neue Testament. Aber nicht nur, um darin zu lesen, sondern auch zu versuchen, die Worte Jesu zu leben. Eine tägliche Herausforderung und ein Abenteuer! Und nie werde ich müde, den Zauber und die Kraft, die in den Worten Jesu steckt, auszuprobieren.

Immer war es mir in meiner Arbeit als Gemeindefereferentin und Religionspädagogin wichtig, die Bibel lebendig zu machen und bei Vorträgen, Verkündigung, Katechese und Religionsunterricht so kreativ wie möglich umzusetzen.

Die „Betrachtungen zu meinen Lieblingsevangelien“ sind genau aus diesem Wunsch entstanden, in die Evangelien so einzutauchen, als ob man selbst dabei gewesen ist, und so den Leser mit hineinzunehmen in die Dynamik des Geschehens.

Sie sind die Frucht des Gebetes und meiner Dankbarkeit und Liebe zu Gott.

Schwester Teresa

## 1. Der Liebe ins Gesicht schau (Lk 2,1-20)

So ein armer Stall, ein Zuhause für die Geburt, die mächtiger und tiefer und glanzvoller nicht sein konnte. Kein Geringerer als Gott selbst konnte diesen Ort wählen. Nicht weil Er für das Kostbarste, das einzig Wahre, sein Ebenbild, das Wertvollste der Menschheit keinen würdigen Platz gefunden hätte. Die Dünen der Sahara, die Wälder Lateinamerikas – noch nicht entdeckt –, die Weiten und Steppen Russlands, wo man Licht kilometerweit sah, der höchste aller Berge, den damals noch kein menschliches Wesen betreten hatte, Südsee-Strände voller Schönheit, noch unberührt, Morgen- und Abendröte, herrliche Paläste, kostbare Schlafstätten, einzigartige verborgene Plätze, die nur Einer erschaffen konnte. Doch da kam Er nicht auf die Welt. Sondern im ärmsten, schmutzigsten, erbärmlichsten Unterschlupf, den Er selbst erwählt hatte, um Mensch unter Menschen zu werden. Nicht sein Vater, sondern Er selbst hat diesen heiligen, unheiligen Ort erwählt. Er, der war, der ist, der immer sein wird. Er wählte das Geringste, das Verborgenste, das Unwürdigste.

In einer Nacht, die heiliger nicht sein konnte. Nicht weil ein Stern den Weg wies oder ein Engel in herrlichster Pracht sich den Hirten offenbarte. Auch nicht, weil das Gedenken an diese Nacht zum größten und innigsten, zugleich sehnsüchtigsten Fest der Menschheit wurde, sondern, weil eine junge, erhabene und demütige Frau, deren Schönheit nicht in Worte zu fassen ist, ihrem Herzen vertraute und sich hingab, über alles menschliche rationale Denken hinweg einfach glaubte. Sie glaubte und sie wurde zur Mutter des Göttlichen. Sie gebar den Sohn. Die Frucht ihres Leibes, in ihr willkommen, von ihr erwartet, kam der Retter zur Welt. Eine Stille, die leiser war als jeder Laut, denn niemand wagte auch nur ein Geräusch von sich zu geben. Josef traute sich kaum zu atmen, kein Vieh, kein Grashalm sich zu bewegen, wie auch der Wind selber verstummte ob der Größe des Geschehens. Und dann Geräusche, Stimmen, wenn auch bedacht, trat Josef erschreckt heraus, ängstlich, aber stolz und bereit, das Geheimnis, wenn es sein müsste, mit seinem Leben zu verteidigen. Er war der Beschützer der Königin aller Mütter, und in seinem Schutz konnte sie auch sicher sein. Niemandem hätte Gott seinen Sohn besser anvertrauen können als diesem gerechten, wahrhaftigen und geläuterten Mann, der in sich alle Zweifel und jeden Ungehorsam überwunden hatte.

Da standen sie, die Hirten, die Verachteten, Unwürdigen und Sprachlosen. Da standen die ersten für die Botschaft des Himmels Erwählten, und sie wussten, dass sie nie wieder im

Leben mehr Schönheit erblicken konnten. Das göttliche Kind schlief, und sie wagten den Blick in ein reines Gesicht. Nie wieder würden sie etwas Lieblicheres und Anmutigeres im Leben betrachten können. Niemals mit gleicher Innigkeit, Liebe und Größe der Wahrheit ins Gesicht schauen. Und als sie im Morgengrauen gingen, da wussten sie: Sie hatten gewacht beim Lebendigen, bei dem, der das Leben ist. Tiefer würden sie dem Leben nie begegnen.

Heute ist euch  
in der Stadt  
Davids der Retter  
geboren; er ist  
der Messias,  
der Herr.





## 2. Wir können uns freuen (Lk 2,8-20)

Ein Glanz liegt überall in der Luft, und das himmlische Wesen, das wir liebevoll Engel nennen, wird seinen Auftrag erfüllen. Manchmal tun Menschen so, als wüssten sie alles über Engel und wissen doch kaum, was die Bibel verrät: Dass es himmlische Wesen sind, Boten, die immerzu den Höchsten anbeten, Wesen, mit denen Gott sich umgibt. Sie sind rein und lauter und gehorsam und beschützen uns Menschen. Welche Größe und Würde muss der Weihnachtsengel gehabt haben, als er der Welt die vollkommene Freude verkünden durfte! Mit der menschenfreundlichsten und glückbringendsten Botschaft, dass wir uns nicht fürchten sollen, weil ein frohes, ein frohmachendes Ereignis unsere Welt von aller Dunkelheit befreit. Uns wurde ein Kind geboren, ein Retter, ein Sohn ist uns geschenkt worden. Was sind das für Wesen, die Engel? Glauben wir, Gott hat sie nur erschaffen, um sich anbeten zu lassen, weil er nicht damit rechnen konnte, dass die Menschen es tun werden? Glauben wir, sie haben einen freien Willen? Ja, ich glaube es. Ich glaube nicht, dass Gott sich Roboter erschafft, sondern dass ihre demütige Haltung, ihre absolute Hingabe an den Schöpfer im Erkennen Seiner liegt, der Liebe, der Größe und Majestät, dass es eine Entschiedenheit ist, über die man nur staunen kann, ihren Sinn im Leben einzig darin zu erkennen und erfüllt zu wissen, Ihn anzubeten. Die Erfüllung vollkommener Freude. Sich in dieser Gewissheit dem Unbedingten, dem Einzigen, der Wahrheit auszuliefern. Ohne Muss, sondern aus innigstem Wollen. Der Weihnachtsengel musste mit seinem Glanz alle erschreckt haben, schließlich kommt er aus einer Helligkeit und Pracht, die jeden Sonnenstrahl übertrifft. Die armen überforderten Hirten. Todesangst müssen sie gehabt haben, als das Licht der himmlischen Wesen über ihnen aufstrahlte. Doch dann die Worte: „Fürchtet Euch nicht. Euch ist heute der Heiland geboren, Christus, der Herr.“ Diese kostbare, einfach himmlische Botschaft lässt Gott in die Welt rufen. Darin spiegelt sich sein innerstes Sein. Wenn Er kommt, dann müssen wir keine Angst haben. Er wird uns nie bedrohen, nie von uns Unmögliches verlangen. Wenn Gott sich dem Menschen zuwendet, dann will Er, dass wir wissen, dass Er nie Furcht, sondern Freude bringt. Welch wunderschöne Botschaft für die Menschheit, für dich und mich: Gott verkündet Freude!

Verherrlicht ist  
Gott in der  
Höhe und auf  
Erden ist Friede  
bei den  
Menschen  
seiner Gnade.

### 3. Er überrascht uns (Lk 5,1-11)

Eine mühevollen, erschöpfenden Nacht geht zu Ende, als das Boot heimkehrt. Nichts gefangen, keinen einzigen Fisch. Aller männliche Stolz ist aus seinem oft überhitzten Kopf gewichen. In solchen Momenten ist er unsicher und sein Blick weicht dem der Brüder aus. Sie

Fürchte dich  
nicht! Von  
jetzt an wirst  
du Menschen  
fangen.

wissen, dass es besser ist, ihn nicht anzusprechen. Ihn, den starken Simon, der die Familie ernährt und zu den besten Fischern am Ufer zählt. Manchmal ist er aufbrausend, vorlaut, nicht gerade abenteuerlustig. Er geht seinen geraden Weg und ist doch in seinem Innern weich, lässt sich innerlich anrühren, gibt es aber nicht gerne zu. Er kann auch ganz anders sein. Er kennt sich aus, er kennt diesen See wie seine Westentasche, und niemand kann ihm hier das Wasser reichen. Er ist ein treuer Sohn, einer, der Prinzipien hat und dem sein Glaube heilig ist.

Ausgerechnet heute ist das ganze Ufer mit Menschen überfüllt. Auch das noch! Gerade heute, wo er mit einem leeren Boot zurückkommt. Oh, wäre er doch nicht in dieser Nacht hinausgefahren, dann könnte er sich nun das Gelächter ersparen. Sind die Römer wieder da? Wenn alles so mucksmäuschenstill ist? Diese verfluchten Römer! Nein, es ist nur ein Mann. Alle sind wie gefesselt von ihm. Zum Glück sind alle abgelenkt, und er verspürt Dankbarkeit diesem Fremden gegenüber, der anscheinend etwas Wichtiges zu verkünden hat. „Vielleicht kann ich unbemerkt mein Boot festmachen.“

„Was?“ – Simon traut seinen Ohren nicht. Er soll noch einmal auf den See zurück? Um diese Zeit die Netze auswerfen? Die anderen Brüder sind wie erstarrt. Gleich wird der Unbekannte ein Donnerwetter erleben. Wer ist das überhaupt? Sie haben den ungewöhnlichen Redner noch nie hier gesehen. Ein Wanderprediger? Einer, der die Ankunft des Messias verheißt? Das fehlte noch, ausgerechnet an diesem Morgen! Doch Simon dreht das Boot um. Das gibt es doch nicht. Sie sehen die Zornesröte in seinem Gesicht aufsteigen, aber begreifen nicht seinen Gehorsam. Nur dumme, unerfahrene Menschen würden jetzt die Netze auswerfen. Kein Fischer der ganzen Welt würde das tun. Sie erkennen ihren Simon nicht wieder, aber auch sie gehorchen seinem Kommando.

Das Netz ist fast nicht einzuholen, sie müssen das Boot in Ufernähe lenken, damit es nicht reißt. Einen solchen Fang haben sie noch nie erlebt. Simon schaut dem Fremden ins Gesicht. Er sagt etwas zu ihm, das sie noch nicht begreifen: „Menschenfischer“ haben sie aufgeschnappt. Simon dreht sich nicht einmal um. Er steigt aus dem Boot und folgt dem

Fremden, ohne noch einmal zurückzuschauen. Er verlässt seine Familie, seine Heimat, sein bisheriges Leben.

Was sind wir bereit aufzugeben, wenn der Sohn Gottes uns begegnet?

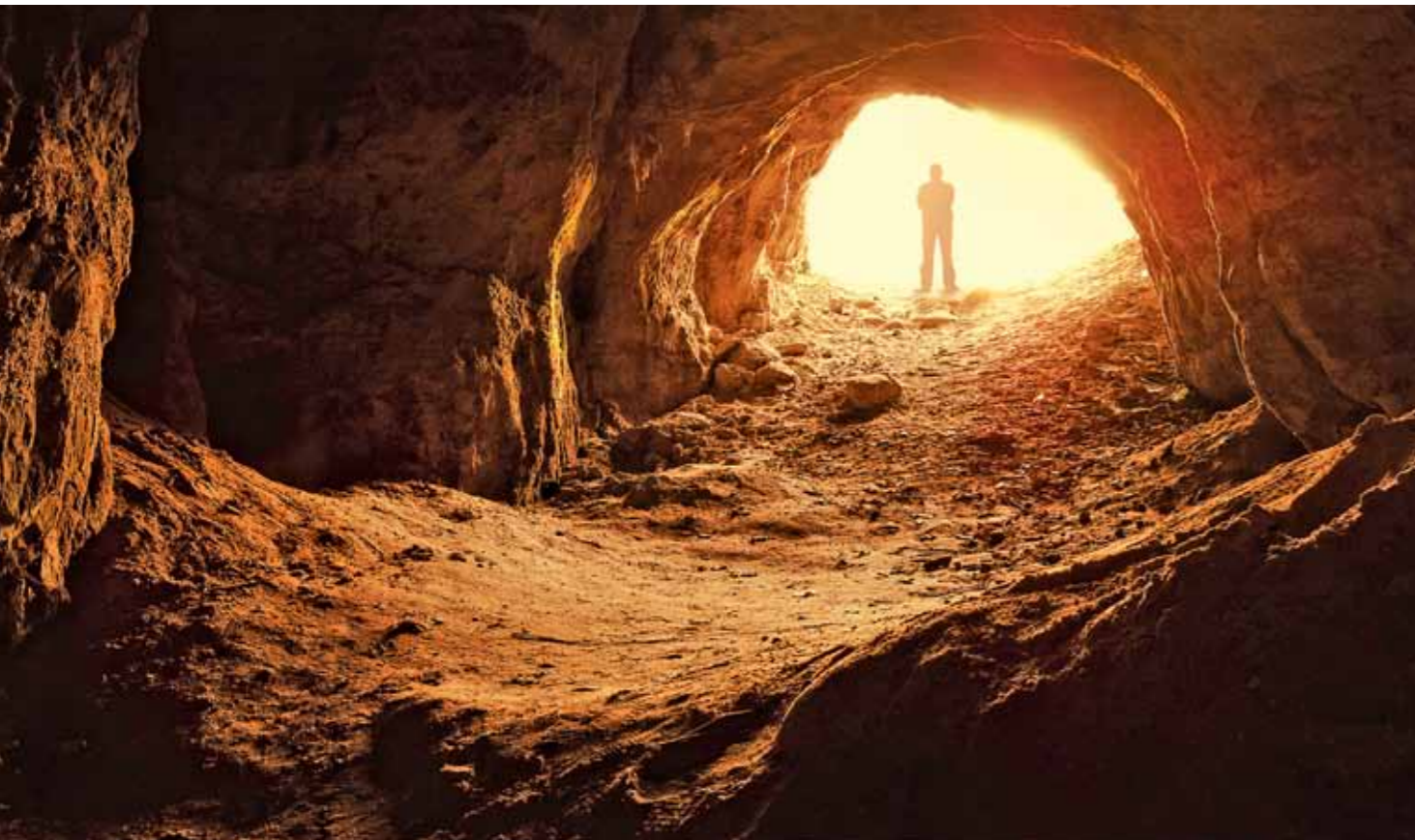




## 22. Er erwählt eine Frau zur Zeugin (Joh 20,1-18)

Die Nacht wollte nicht zu Ende gehen, schlaflos lag Maria von Magdala da. Wie hätte man auch schlafen sollen nach dem Ende, dem brutalen Finale, der Verzweiflung? Vielleicht waren es nur Minuten, in der ihr ein kurzer schwerer Traum beschert war. Wie erschlagen stand sie auf, noch bevor der erste Lichtstrahl Israel berührte. Das Volk und das Land, ja die ganze Menschheit hatte den Messias verloren.

Früh brach sie also auf, von Unruhe und Leere getrieben, hin zu Ihm. Wie oft ist sie Ihm entgegengeeilt?



Sie kam und sah zu ihrem Schrecken, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Und so lief sie, so schnell ihre Füße sie trugen, zu Simon und dem Jünger, den Jesus liebte, und berichtete, dass der Stein weg und Jesus verschwunden sei.

Später stand sie weinend draußen am Grab und beugte sich vorsichtig in die Grabkammer. Doch da waren zwei Engel. In weißen Gewändern saßen sie da, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte.

Welch ein Trost, dass im Grabe Engel sind, auch wenn Er schon weg ist. Wie zart und vorsichtig sagten die Engel: Jesus!

„Frau, warum weinst du?“ Und es brach aus ihr heraus: „Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.“ Ja, ihr war alles genommen worden, alles, wofür sie gelebt und was sie erhofft hatte. Der erste, der einzige Mensch, der sie verstand, der ihr Würde geschenkt hatte, der sie nicht fallen ließ. Ihm war sie gefolgt und nun war sogar Sein Leichnam weg. Sie wandte sich um und sah Jesus stehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Wie tief war ihr Schmerz. Und auch Jesus fragte sie: „Frau, warum weinst Du? Wen suchst Du?“ Da hätte sie es schon merken müssen, aber sie glaubte, es sei der Gärtner. Und wer außer Jesus hatte sich dafür interessiert, warum sie weint, was sie sucht, was ihr wirklicher Kummer ist? „Sag mir bitte, wo er ist!“ Wie verzweifelt war sie! Sie vergrub sich in ihre Tränen. Doch da hörte sie ihren Namen. „Maria!“ So vertraut und zärtlich hatte sie ihr Leben lang nur einer angesprochen: Er!

„Rabbuni, Rabbuni, oh mein Meister!“

„Halte mich nicht fest“, und genau das wollte sie, Ihn festhalten und nie wieder loslassen. Doch Er brauchte sie, eine Frau, um ihr eine Botschaft für Seine Brüder zu sagen. Die erste, wichtigste frohe Botschaft sollte eine Frau verkünden. „Ich gehe hinauf zum Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“

Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: „Ich habe den Herrn gesehen!“ Sie sollte vom Herrn Seinen Jüngern Seine Botschaft ausrichten. Welch eine Auserwählung, welch ein Auftrag, welch ein Ereignis! Ihre Augen sahen den Lebendigen, den Auferstandenen, den Aufstand für die Welt. Eine neue Zeit ist angebrochen, doch vielleicht haben wir es bis heute nicht bemerkt.

Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen.

## 23. Er fragt auch dich (Joh 21,1-23)

Stumm aßen sie den Fisch, konnten ihr Glück nicht glauben, trauten einfach ihren Augen nicht. Es war erneut geschehen, wie damals. Sie waren zum Fischen hinausgefahren, aber umsonst. Er stand da, aber sie erkannten Ihn nicht. Und Er gebot ihnen, die Netze auf die richtige Seite hinauszuerwerfen, und die Netze bogen sich voller Fische. Und der Jünger, den Jesus liebte, rief als erster: „Es ist der Herr!“

Nur Einer konnte das vollbringen, und dieser Eine hatte es ihnen schon einmal gezeigt, was alles möglich war, wenn sie nur an Ihn glaubten.

„Der Herr?“ Erschrocken kleidete sich Simon Petrus an und sprang ins Wasser, Ihm entge-

gen. Sollte er lachen oder weinen? Nach beidem war ihm zumute. Schon zwei Mal war ihnen der Herr als Auferstandener erschienen. Jetzt hatte Er Petrus erneut das Wunder gezeigt, mit dem Er sein Herz für sich gewonnen hatte.

Ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot hatte Er ihnen bereitet, und Er gebot ihnen zu essen. Keiner wagte Ihn zu fragen: „Wer bist du?“, denn sie wussten ja, dass Er es war. Wie konnten sie nicht verunsichert sein? Wer hatte je zuvor sich von einem zu Tode Gequälten, einem Gekreuzigten und Toten, dem ersten und einzigen Auferstandenen Brot und Fisch reichen lassen! Sie wagten kaum, seine Hände zu betrachten, aber sie sahen die Wundmale. Sie sahen jemanden, der alle Gesetze von Leben und Tod durchbrochen hatte, der göttliche Macht besaß.

So anders, so neu, so unbegreiflich war die Wirklichkeit ihres geliebten Herrn.

Als sie gegessen hatten, fragte Jesus Petrus ohne Vorwarnung und so direkt, dass es ihn ins Herz traf: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?“ Welch ein Schock traf den Jünger! Jetzt war es soweit, jetzt würde Jesus mit ihm abrechnen. Jetzt käme die Verleugnung, seine bodenlose Feigheit, seine Armseligkeit, ja seine ganze Angeberei, mit der er versprochen hatte, dem Messias wenn nötig bis in den Tod zu folgen, auf den Tisch. Das unverzeihliche und nie wieder gut zu machende Versagen, jetzt würde er Rechenschaft ablegen müssen. Aber was sollte er antworten? Es gibt kein Erklären, keine Ausrede, keine Worte für sein Verhalten.

Fast flüsternd antwortete er Ihm: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe“ – „Du weißt es, du weißt alles, du weißt, warum ich das getan habe, du weißt, was du mir bedeutest, es tut mir so leid, mein Jesus, glaub mir bitte, wie leid es mir tut!“

„Weide meine Lämmer!“ – Hat Er das wirklich gesagt? Petrus traute seinen Ohren nicht.

Doch der Herr fragte ihn zum zweiten Mal: „Liebst du mich?“

Mit weit geöffneten Augen starrte er Ihn an: Was will Er hören?, schoss

Herr, du weißt  
alles; du weißt,  
dass ich dich  
lieb habe.



es Petrus durch den Kopf. Kleinlaut wiederholte er: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“  
– „Du weißt genau, was ich denke, Jesus. Was ich fühle, wer ich bin. Du kennst mich besser, als ich mich kenne. Du hast immer gewusst, was ich dachte, wenn du dich mit den Schriftgelehrten anlegtest, mit Sündern trankst, anders warst als alle unsere Rabbiner.“  
„Weide meine Schafe“, sagte Jesus. Lämmer und Schafe, die Kleinen und die Großen sollte er, Petrus, hüten? Das traute Er ihm zu? Macht keine Vorwürfe, schweigt zum Versagen, keine Strafe?  
„Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?“  
Jetzt wurde Petrus traurig, weil Er ihn zum dritten Mal fragte. „Er glaubt es mir nicht“,

durchzuckte es ihn. Wie sollte Jesus ihm auch glauben, nach all dem, nach seinem verfluchten Größenwahn? Diese Frage war schmerzlicher als jede Bestrafung. Wie sollte er es Ihm beweisen? Nein, er konnte nicht mehr tun, als sein Herz sprechen zu lassen. „Herr, du weißt alles, du weißt, dass ich dich liebe.“

„Weide meine Schafe.“

Das dritte Mal hatte Jesus ihn nach der Liebe gefragt, drei Mal wiederholt, dass er zum Hüter derer beauftragt wurde, die Jesus die Seinen nannte. Kein Vorwurf, nur die Frage nach der Liebe. Das ist der Maßstab, wie Jesus mit dem Sünder umgeht. Er fragt ihn nach der Liebe. Was werden wir ihm antworten?



## 24. Er begeistert zu neuem Aufbruch (Apg 2,1-13)

Sie saßen beieinander, manche unterhielten sich leise, während man in anderen Gesichtern ein herrliches Staunen bemerkte. Die Ereignisse hatten sich überschlagen. Und kaum war das eine Unfassbare geschehen, erlebten die Jünger immer neue Wunder. Sie alle hatten es mit ihren eigenen Augen gesehen, Jesus war ihnen als Lebendiger, als Auferstandener begegnet. Einigen Brüdern, sogar den Frauen, und dann allen Jüngern gemeinsam. Thomas hatte sogar gewagt, seine Hände in Seine Wunden zu legen. Niemand und nichts hätte vermocht, ihnen das auszureden. Sie hatten Jesus von Nazaret tot gesehen und dann lebendig erlebt. Mit ihnen hatte Er Mahl gehalten und ihnen geboten, in Jerusalem zu verweilen, bis die Verheißung des Vaters sich erfüllen sollte. Jedes Wort konnten sie wiederholen: „Ihr werdet in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft.“ Vor ihren Augen wurde Er in den Himmel emporgehoben, und nun verharren sie gemeinsam im Gebet mit den Frauen und Maria. Sie waren wieder vollzählig. Das Los war auf Matthias gefallen, und so hatte ihn der Herr zum Apostel bestimmt.

Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

Sie wussten, dass etwas Ungeheuerliches geschehen wird, aber sie wussten nicht, wie und was. Jesus hatte vom Beistand gesprochen, von der Kraft, die sie empfangen sollten, vom Heiligen Geist. Das tröstete sie, denn niemand konnte sich vorstellen, wie sie ohne den Meister als eingeschüchterte Jünger weitermachen sollten, was sie nun überhaupt tun sollten.

Und so waren sie alle beisammen, als der Pfingsttag gekommen war. Plötzlich, unerwartet, kam ein Brausen vom Himmel, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Sie mussten sich aneinander festhalten und Panik erfasste sie. Doch da erschienen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten. Über jeden von ihnen wurde die wärmende Flamme der Liebe ausgegossen und ließ sich auf jeden nieder. Alle wurden sie mit dem Heiligen Geist erfüllt und fingen an, laut Gott zu loben, zu reden, sogar in fremden Sprachen. Staunend, bewegt, klar, mutig, gläubig, heilend, einfach mit wunderbarer Gnade sprachen sie. Die Juden, fromme Männer aus allen Völkern, die sich in Jerusalem eingefunden hatten, strömten zusammen, als sich das Getöse erhob, und sie erschrakten, denn jeder konnte sie in seiner Sprache verstehen. Jeder, der das sah, was mit den einfachen Galiläern geschehen war, war ratlos. Niemand konnte ihr Verhalten einordnen. „Was hatte das nur zu bedeuten?“



Diese einfachen Männer waren wie verwandelt, auch wenn manche spotteten, dass sie vielleicht betrunken wären. Sie würden niemals wieder aufhören zu reden von ihrem Jesus, ihrem Herrn, vom Messias, der gekommen war, die Welt zu retten. Nie mehr würde diese froh machende Botschaft verstummen. Sie waren Seine Zeugen, Seine Apostel, die Erwählten, und dieser Geist war fähig, sie aus ihrer Kleinheit und Ängstlichkeit herauszuführen. Jetzt begann ihr wirkliches Abenteuer, das Abenteuer des Glaubens und die Geburtsstunde der Kirche Jesu.

Fotonachweis:

Cover: © Teresa Zukic; © josef rapek/Fotolia.de; Retrospez: © josef rapek/Fotolia.de; S. 8: © Franck Diapo/Fotolia.de; S. 11: © Aleksandar Todorovic/Fotolia.de; S. 12: © Joy Brown/Shutterstock.de; S. 15: © noomhh/Fotolia.de; S. 17: © shinzoo/Fotolia.de; S. 19: © Falko Matte/Fotolia.de; S. 20: © Anettphoto/Shutterstock.de; S. 23: © Kzenon/Fotolia.de; S. 25: © eranyardeni/Fotolia.de; S. 26: © Zurijeta/Shutterstock.de; S. 28/29: © VICTORIA/Fotolia.de; S. 30/31: © Kavita/Fotolia.de; S. 32: © Gino Santa Maria/Fotolia.de; S. 35: © stockcreations/Fotolia.de; S. 36: © Željko Radojko/Fotolia.de; S. 39: © Moti Meiri/Fotolia.de; S. 40/41: © Iakov Kalinin/Fotolia.de; S. 43: © Gino Santa Maria/Fotolia.de; S. 44: © IngridHS/Fotolia.de; S. 46/47: © Subbotina Anna/Fotolia.de; S. 48/49: © Anyka/ChristArt/Fotolia.de; S. 50/51: © WDG Photo/Shutterstock.de; S. 52: © andreiuc88/Fotolia.de; S. 54/55: © AnykaL/Fotolia.de; S. 56/57: © Ben Heys/Fotolia.de; S. 59: © Gerhard Führung/Fotolia.de; S. 61: © Franck Diapo/Fotolia.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:**  
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter  
zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden  
unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-4013-8

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig  
Umschlag: Ulrike Vetter, Leipzig  
Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (A)

